

MILKA FRAGT: „IS WAS, DOC?“

Dreizehn Darmspiegelungen und neun Magen-
spiegelungen. Kein schlechter Schnitt. „Die Pra-
xis brummt“, dachte Marschner, während er auf
die Uhr blickte. Dabei fiel ihm auf, dass sein
Bauch inzwischen einen Umfang erreicht hat-
te, der es ihm unmöglich machte, in aufrechter
Stellung seine Füße zu sehen. Muss abnehmen,
dachte er. Später mal. 18.45 Uhr. Nur noch ein
letzter Patient übrig, mit dem er gleich sprechen
musste. Hätte der Weichling nicht auf die Sprit-
ze bestanden, könnte Marschner längst zu Hause
sein. „Nein, auf keinen Fall lasse ich Sie ohne
Spritze an meinen Hintern!“, hatte der junge
Mann hysterisch geschrien. Inzwischen war er
wieder bei Bewusstsein und hatte einen Kaffee
getrunken. Die fleißige Felicitas hatte gerade
grünes Licht gegeben. Als Sprechstundenhilfe
war sie unersetzlich.

Der junge Mann sah erwartungsvoll auf, als
Marschner ins Wartezimmer trat. „So, Herr...“,
- „Laskowski“, flüsterte ihm Felicitas zu. „Herr

Laskowski – wir haben eine Darmfistel entdeckt.
Nichts Schlimmes, aber eine kleine OP werden
Sie wohl über sich ergehen lassen müssen. Ich
gebe Ihnen eine Überweisung für die städtischen
Kliniken. Da können Sie dann einen OP-Termin
vereinbaren.“ Laskowskis Gesicht hatte die Farbe
einer unreifen Avocado angenommen (geschält)
und wechselte soeben zu Karmesinrot. „Nein,
sagen Sie, dass ich gesund bin – bloß keine OP!“,
keuchte er und sprang dabei im Wartezimmer he-
rum. „Rumpelstilzchen“, dachte Marschner. „Ich
hab Rumpelstilzchen in meiner Praxis.“ Laskow-
ski hüpfte von einem Bein aufs andere, als würde
der Fußboden aus glühenden Kohlen bestehen,
warf die Arme in die Luft und stieß hervor: „Nein,
ich gehe nicht ins Krankenhaus! Ich bin gesund!“
Felicitas hatte sich tief über eine Akte gebeugt,
während ihre Schultern wild zuckten. Hätte er
es nicht besser gewusst, er hätte es für einen epi-
leptischen Anfall gehalten. Es war aber nur ein
Lachanfall. Ganz klar. Diese Frau konnte einfach
jeder Situation etwas Komisches abgewinnen.



Rumpelstilzchen dreht durch

„Herr Laskowski...“, versuchte er den jungen Mann zu beruhigen, aber der schrie nur: „Ich geh nicht ins Krankenhaus!“ Meine Güte, was war bloß aus Rumpelstilzchen geworden? „Ich bin gesund!“ Laskowski hatte sich inzwischen in Rage getanzt. „Klar - und morgen stehlen Sie der Königin ihr Kind!“ entfuhr es Marschner. Laskowski stand still. Felicitas starrte Marschner an – ihre Lippen machten wellenartige Bewegungen, jeden Augenblick würde sie losprusten. Laskowski stierte Marschner an. „Welcher Königin?“ wisperte er. Marschner lachte. Lustiger Vogel – gut reagiert, dachte er. Aber Laskowski wiederholte nur in einem irgendwie bedrohlichen Tonfall: „Welcher Königin?“ Marschner hörte auf zu lachen. Meine Güte, Rumpelstilzchen war ja komplett verrückt. Er hatte keine Lust mehr. Er wollte nach Hause. „Also, machen Sie erstmal einen OP-Termin, alles Weitere ergibt sich dann.“ Er drückte Laskowski den Überweisungsschein in die Hand und schob den jungen Mann aus der Praxis. Felicitas brach gackernd über ihrer Akte zusammen.

Als er die Haustür aufgeschlossen hatte, zog er die Schuhe aus, um möglichst lautlos durchs Treppenhaus zu seiner Wohnungstür zu gelangen. Vor vier Monaten war er in die Wohnung eingezogen. Altbau, Baujahr 1902. Beste Wohngegend. Schöne alte Holztreppe. Und als Goody: Eine

irre Nachbarin. Milka Zeite. Die Mittdreißigerin sah aus wie eine zarte Elfe. Klein und schlank mit langen blonden Haaren. Sie hätte ihm gefallen. Leider war sie komplett verrückt.

Milka auf der Treppe

Bereits drei Tage nach seinem Einzug hatte sie ihre erste Ohnmacht inszeniert. Er hatte gerade den Treppenabsatz erreicht, als er feststellte, dass Milka Zeite da stand und ihm entgegenblickte. Kaum trafen sich ihre Blicke, hob sie die rechte Hand an die Schläfe, verdrehte die Augen und fiel filmreif der Länge nach hin. Marschner eilte zu ihr und beugte sich über sie. Blitzschnell hatte sie sich halb aufgerichtet und ihre Lippen auf seinen Mund gepresst. Er hatte erschrocken versucht möglichst schnell aufzustehen, was bei seiner Leibesfülle nicht einfach war. Milka Zeite lächelte ihn liebevoll an und sagte „Is was, Doc?“ Er räusperte sich verlegen. Er räusperte sich noch einmal. Und da war sie auch schon in ihrer Wohnung verschwunden. Er war verwirrt. Am nächsten Tag wiederholte sich das Ganze. Am dritten Tag wollte er sie zur Rede stellen, aber sie schlug sich beim Hinfallen den Kopf auf. Blutüberströmt lag sie scheinbar ohnmächtig da. Marschner kniete sich neben sie – und zack! – hatte sie die Arme um seinen Hals geschlungen und drückte ihm ihre blutverschmierten Lippen ins Gesicht, das er gerade noch rechtzeitig zur Seite drehen

konnte. Während Milka Zeite wie ein liebestolles Äffchen an seinem Hals hing, versuchte er sein Handy aus der Hosentasche zu ziehen. In halbgebückter Stellung zwängte er seine Wurstfinger in die Hosentasche, konnte das Handy ertasten, aber nicht herausziehen – zu eng die Hose, zu massig der Mann. „Muss dringend abnehmen“, dachte er. Später. Endlich hatte er das Handy und rief den Notarzt. Der kam ganze 15 Minuten später endlich an. Milka Zeite hing nach wie vor selig an Marschners Hals. Der stand immer noch halbgebückt auf dem Treppenabsatz und spürte einen Hexenschuss nahen. Er hatte den Eindruck, Milka Zeite hätte vielleicht eine Gehirnerschütterung erlitten und wollte deshalb nicht grob werden. Als der Notarzt den Treppenabsatz erreichte, ließ sie los und säuselte in sein Ohr: „Is was, Doc?“ Marschner schüttelte verstört den Kopf und schloss seine Wohnungstür auf. „Sie sollten sich echt schämen!“ herrschte ihn der Notarzt an. „Arschloch!“, antwortete Marschner laut und vernehmlich, bevor er die Tür hinter sich schloss. Er war Gastro-Enterologe – mit Arschlöchern kannte er sich aus. Von denen ließ er sich nicht so leicht aus der Fassung bringen.

Telefonterror und Kulinarik

Das Telefon klingelte. Marschner nahm ab. „Marschner.“ „Ich bin gesund! Ich gehe nicht ins Krankenhaus! Ich bin gesund. Sagen Sie’s!“ Woher hatte Rumpelstilzchen seine Nummer? „Herr Laskowski ...“ begann Marschner entnervt. „Für Dich immer noch HERR LAS-KOWS-KI, Fettsack!“ giftete Laskowski vollkommen sinnbefreit durchs Telefon. Marschner seufzte. Seufz. Und noch einmal: Seufz. „Es ist nur eine Darmfistel.“

Aber Laskowski hatte bereits aufgelegt. Ich bin umzingelt von Verrückten, dachte Marschner. Er kochte sich ein ordentliches Abendessen. 250 Gramm Spaghetti mit einer Soße, die aus 500 Gramm gebratenem Hackfleisch und einer Drittel Flasche Asia-Soße süß-sauer bestand. Lecker! Dazu vier Flaschen Veltins. Leckerlecker! Er entspannte sich. Seine eigene Praxis hatte er vor drei Jahren eröffnet. Und wenn alles so weiter lief, konnte er sich in ein paar Jahren zur Ruhe setzen. Vielleicht würde er Milka Zeite eine Therapie bezahlen und sie zu seiner Mätresse machen. Er hatte den Fernseher eingeschaltet. Eine Reportage über die Galapagos-Inseln – wunderbar! Ob man da noch günstig Grundstücke erwerben konnte? Milka Zeite und er am Strand ... Er musste dringend abnehmen. Später. Das Paradies würde warten müssen. Das Telefon klingelte. „Sie sagen mir jetzt sofort, welche Königin Sie meinen!“ Rumpelstilzchen. Marschner wurde sauer. „Spinnen Sie eigentlich?“ Laskowskis Stimme war jetzt nur noch ein unheimliches Flüstern: „Welche Königin?“ „Das war ein SCHEHERZ!“ brüllte Marschner und drückte energisch auf den Knopf mit dem roten Hörer-Icon. Dieser Irre! Das Telefon klingelte. Marschner zögerte. Dann ging er ran. „Welche ...“ - er würgte das Gespräch sofort ab und ging den Rest des Abends nicht mehr ran. Das Telefon klingelte im Abstand von fünf Minuten. Er stellte den Ton ab und ging schlafen.

Staatsbesuch mit Hindernis

Der nächste Tag war ereignislos, aber überaus erfolgreich. Sechzehn Magenspiegelungen, fünfzehn Darmspiegelungen – und das in Rekordzeit! Um 18 Uhr wünschte er der fleißigen Felicitas



einen schönen Abend und wollte gerade gehen, als ihr noch etwas einfiel: „Ach, hier ist noch ein Brief für Sie! Kein Absender, keine Briefmarke, hat wohl jemand eingeworfen.“ Er riss den Brief auf. Auf einem weißen Din-A4-Blatt stand lediglich in sauberlicher, leicht nach links kippender Handschrift: „Danke für den Tipp. Laskowski“. Marschner war baff. So ein Spinner. Was denn für ein Tipp? Er knüllte Brief und Umschlag zusammen und warf beides beim Hinausgehen in den Mülleimer.

Milka Zeite erwartete ihn am Treppenabsatz. Er ignorierte sie, während sie der Länge nach hinschlug. Er schloss die Tür auf und betrat seine Wohnung. Das Telefon klingelte, und er lief schnell ins Wohnzimmer, denn er erwartete einen Anruf von seinem alten Freund Johann, der gleichzeitig sein Zahnarzt war. „Junge, das Inlay ist fertig. Kannst morgen vorbeikommen.“ Wunderbar. Freunde musste man haben. Nach kurzem Smalltalk beendete Marschner das Gespräch und ging in die Küche, um sich ein Bier zu holen. Auf dem Weg dorthin bemerkte er, dass er vergessen hatte, die Wohnungstür zu schließen. Er schloss die Tür, holte sich ein Bier und machte den Fernseher an. Nachrichten. Gut, er war überhaupt nicht mehr auf dem Laufenden. „Der Staatsbesuch der niederländischen Königsfamilie wurde überschattet von einem bedauerlichen Zwischenfall“, sagte die Sprecherin gerade, als Milka Zeite sich

neben Marschner aufs Sofa setzte. Sie war wohl unbemerkt in die Wohnung geschlüpft, während Marschner telefoniert hatte. Er war auf alles gefasst, aber sie saß nur ganz gesittet da und verfolgte die Nachrichten. „OK, üben wir schon mal für später“, dachte Marschner und folgte Milka Zeites Blick zum Fernseher. Er sah die niederländische Königsfamilie auf einer kleinen Freitreppe stehen und einer großen Menschenmenge zuwinken, die sich hinter einer Absperrung versammelt hatte.

Plötzlich sprang ein junger Mann über die Absperrung und rannte auf ein kleines Mädchen zu, das neben seiner Mutter auf der Treppe stand und winkte. Laskowski! Mit der linken Hand versuchte er nach dem Mädchen zu greifen, in der rechten schwenkte er irgendwelche Papiere. Marschner hätte schwören können, dass er die schon mal gesehen hatte. Aber dann ging alles viel zu schnell. Marschner fiel die Kinnlade runter, während Laskowski in Sekundenschnelle von mehreren Sicherheitsbeamten überwältigt wurde, die ihn von der Treppe zerrten und verschwanden. Marschner starrte auf den Fernseher. Sein Mund stand weit offen – die Luft piff geräuschvoll hindurch. Milka Zeite beugte sich zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Is was, Doc?“

Lesen Sie in Teil 2:

„Ratlos in Ratingen“ – Das Erbe